

Lappenkeuler - Brief / Email Akklimatisiert vom 19.04.2005

Akklimatisierte Grüße!

Nun, die Spanienreise ist jetzt schon wieder etliche Tage her und ich habe mich inzwischen wieder voll akklimatisiert, möchte ich mal sagen. In den ersten Tagen nach der Reise habe ich nicht mehr viel über die Reise nachgedacht und war froh, hier wieder einigermaßen schnell in den Alltag zu finden. Erst jetzt ertappe ich mich häufiger beim Sinnieren über einzelne Erlebnisse während dieser Reise. Trotzdem möchte ich heute kein großes Fass der Rückbesinnung zur Spanienreise aufmachen, vielleicht später mal. Eigentlich bin ich sogar ein wenig froh, dass mich der Alltag wieder hat. Also dauernd so weit herumreisen möchte ich nicht. Wenn ich sehe, es gibt Leute, die aus Berufsgründen immer auf Achse sind, das wäre nichts für mich. Ich fahre mal gerne etwas herum, aber insgesamt faszinieren mich Fernreisen weniger, als Reisen im näheren Umkreis. Am schönsten sind für mich immer die Reisen, die so nah liegen, dass ich abends wieder im eigenen Bett schlafen kann. Damit schlage ich sicherlich aus dem heute üblichen Trend. Viele wollen immer weiter und luxuriöser reisen, mehrwöchige Kreuzfahrten über die Weltmeere, Flüge in die weite Welt u.s.w. Stellt das Miterleben solcher Reisen wirklich einen Wert an sich dar? Ich finde nicht. Möglicherweise fehlt mir auch nur das passende Gen, um daran übermäßig Gefallen zu finden. Verstehen Sie mich bitte jetzt nicht falsch, ich möchte damit keineswegs nachträglich die Granadareise entwerten, wir sind froh, die gemacht zu haben. Meine jetzigen Betrachtungen sind davon völlig abgekoppelt. Diese Betrachtungen führen für mich dann zwangsläufig zu dem Ergebnis, dass es Geldverschwendung ist, hohe Beträge für Fernreisen auszugeben. Jeder weiß, wie teuer solche Reisen sind. Alleine schon der Preis für die Energiekosten solch weiter Reisen ist inzwischen unerträglich, geschweige denn die Gesamtpreise. Schon in meinem letzten Schreiben habe ich gesagt, dass wir bestimmte Gebiete in Spanien gerne noch einmal besuchen möchten, das sei hiermit auch nicht ausgeschlossen, aber im Wesentlichen haben Kayla und ich beschlossen, künftig kaum noch Reisen mit zu machen, die uns weiter als maximal 400 km von zuhause entfernen. Ich sage bewusst nicht nie, aber halt eben kaum. Wie soll man das erklären? Der Mensch macht am liebsten das, was ihm viel Freude bereitet. Mir bereitet es im direkten Vergleich wesentlich mehr Freude, hier im Umkreis von vielleicht 100 km mit meinem Auto herumzufahren, als 2000 km in den Süden zu reisen oder gar 12000 km in einen ganz anderen Kontinent. So, weil nun diese weiten Reisen aber so extrem viel kosten, rechne ich persönlich zusätzlich um, wie viele zigtausend von Kilometern ich für dieses Geld mit dem Suzuki hier fahren könnte, was mir persönlich auch darüber hinaus noch viel mehr Freude bereitet. Für das gleiche Geld, wofür ich vielleicht einmal nach den USA und zurück fliegen kann, kann ich hier ein ganzes Jahr lang jede Woche ein- bis zweimal mit dem Suzuki zum Bodensee und zurück fahren. Ich weiß, dieser Vergleich ist so komisch wie

hinkend, für mich macht er trotzdem Sinn. Andererseits würde eine Reise in die USA, besonders nach New York, aber auch in andere Gegenden dort, mich durchaus noch reizen, Australien und Asien nicht so sehr, Indien kaum und Afrika, Orient, Türkei und dort überhaupt nicht. In die letztgenannten Gebiete könnte man mir eine Reise schenken, ich würde sie nicht antreten.

Kaylas Gelegenheits-Arbeitgeber hatte schlechte Erfahrungen mit einem Ersatz-Übersetzer gemacht, während wir in Granada weilten. Da einige dringende Briefe schnell bearbeitet werden mussten, konnten die damit nicht warten, bis dass Kayla zurück war. So heuerte man kurz einen Übersetzer von einem Fremdsprachenservice an. Der machte das dann auch und hat dabei so viele Fehler verursacht, dass es zu großen Missverständnissen kam. Es mussten gar mehrere Bestellungen völlig storniert und neu aufgegeben werden. Der Abteilungschef der Firma hatte zu Kayla bei ihrer Rückkehr gesagt, dass es schneller und unkomplizierter gegangen wäre, wenn man die 9 Tage bis zu Kaylas Rückkehr untätig abgewartet hätte, als mit diesem Stümper seines Fachs zusammenzuarbeiten, der nur zusätzliche Arbeit ohne effizienten Nutzen erzeugt hätte und dafür auch noch einen hohen Betrag kassierte. Sie ahnen was daraus resultiert. Kayla hat nun doppelte Arbeit, einmal die aktuelle Korrespondenz in Trab zu halten und zum anderen dabei zu helfen, die Fehler des Ersatzmannes auszubügeln sowie die in dieser Zeit fehlgeschlagenen Aufträge völlig neu zu bearbeiten. Das erfreut dann weniger, weil Kayla nun deshalb oft 10 bis 12 Stunden in dem Betrieb wirbelt und abends ziemlich abgekämpft nach Hause kommt. Ihre Finanzlage profitiert natürlich davon, da sie nach Stundenzahl entlohnt wird und am Ende des Aprils auf ein stolzes Sümchen von über 3.000 Euro hoffen kann. Um Missverständnisse zu vermeiden, das ist kein regelmäßiges Einkommen in dieser Höhe. In diesem Monat wird es wohl auf über 3.000 Euro hinauslaufen, im letzten Monat war auch viel Arbeit angefallen und sie trug 2.700 Euro nach Hause, aber das schwankt stark und es kann im nächsten Monat wieder auf 200 Euro absinken, dafür braucht sie dann auch nur vielleicht 4 Stunden im ganzen Monat dorthin, während es jetzt an manchen Tagen bis zu 12 Stunden sind. Es hängt von der Art der Aufträge ab, die das Unternehmen gerade aktuell bearbeitet.

Am Montag letzter Woche habe ich in einer kleinen Feierstunde alle amtlichen Briefe geöffnet, die während unserer Abwesenheit hier eingetroffen sind. Es ist schon schauerlich, wenn man bedenkt, in nur 9 beziehungsweise 10 Tagen erhält man gleich 4 Behördenbriefe. Feierstunde ist natürlich etwas ironisch gemeint. Ein Herr Kaspar vom Sozialdienst schreibt mir eine eigenartige lange Liste, in der Möbelstücke mit Ankreuzkästchen aufgezählt werden, wo ich dann jeweils ankreuzen soll, über welche der dort genannten Möbel ich verfüge. Dahinter folgt dann ein Eintragungskästchen, worin man die Anzahl solcher Möbelstücke einträgt, wenn man denn welche von dieser Sorte hat. Damit nicht genug. Dahinter vier weitere vorgegebene Felder, in welchen man ankreuzen muss,

welches Alter die vorne als Bestand angekreuzten jeweiligen Möbelstücke ungefähr haben. Vorgegeben sind die 4 Möglichkeiten 1) bis 1 Jahr, 2) 1 bis 3 Jahre, 3) 3 bis 8 Jahre und 4) über 8 Jahre. Bei mir wird also vor allem die 4) strapaziert. Die Liste umfasst, ich habe das gezählt, exakt 152 vorgegebene Arten von Möbelstücken, worunter welche sind, von denen ich noch nie etwas gehört habe. Unter dieser Auflistung gibt s'dann noch 12 weitere leere Felder, worin man, falls vorhanden, Möbelstücke eintragen soll, die nicht der oberen Aufzählung entsprechen. Angeblich sei das Ganze nur eine Erhebung und würde nicht personenbezogen zum Nachteil verwendet. Man wolle im Rahmen einer Studie erfassen, über welche elementaren Ausstattungsgegenstände die Mehrzahl der Sohis verfüge, b.z.w. nicht verfüge. Die Behörden machen sich so selbst Arbeit und können sicher auf diese Weise die Anzahl ihrer Arbeitsstellen rechtfertigen. Diesen Kram soll ich bis spätestens 13. Mai ausgefüllt an die zurück schicken, ein Freiumschlag liegt schon bei.

In einem anderen Schreiben, welches von der Ordnungsbehörde kommt, steckt ein Fragebogen, der aufklären soll, in welchem Verhältnis ich zu Kayla stehe. Ob wir eine Wohngemeinschaft bilden, ob Kayla gar von mir schwanger wäre oder ob Kinder mit im Haushalt leben oder zumindest zeitweise betreut würden, also dort sind ebenfalls ungefähr 40 Dinge in fertigen Ankreuzkästchen vorgegeben, die man entsprechend ausfüllen soll. Wieso das Ordnungsamt sich mit solchen Dingen befasst, ist mir rätselhaft. Des weiteren wird dort gefragt, ob Kayla beabsichtige, in den nächsten 10 Jahren wieder in ihre Heimat zurückzukehren, oder ob sie dauerhaft in Deutschland bleiben wolle. Nun, Kayla will ja dauerhaft bleiben und hat nicht das geringste Ansinnen, wieder nach Thailand zu ziehen. Noch nicht einmal besuchen möchte sie ihre alte Heimat, eben weil sie auch viele schlechte Erinnerungen damit verbindet.

Das dritte Schreiben erklärt mir, dass ich auserwählt worden sei, um an einem großen bundesweiten Studienobjekt mitzuwirken. Erfasst werden soll speziell die Veränderung der persönlichen Lebenssituation seit Hartz 4 über einen längeren Zeitraum. Hier heisst es, dieses Studienobjekt laufe mindestens 3 Jahre, mit Aussicht auf Verlängerung. Die eigene Aufgabe dabei wäre, Fragebögen auszufüllen, die jedes Vierteljahr neu ins Haus flattern. Der Umfang dieser Bögen läge in etwa bei 5 DIN-A4-Seiten und der Bearbeitungsaufwand für mich jeweils bei etwa 2 Stunden. Als Entschädigung für den Aufwand gäbe es eine Anerkennungsprämie von vierteljährlich 15 Euro, also 60 Euro pro Jahr. Man kann die Mitwirkung aber auch ablehnen. Ein Musterfragebogen ist beigelegt, damit man erkennen kann, was damit auf einen zukommt, falls man einwilligt. Nach meiner Beurteilung sollte ich die 15 Euro mitnehmen, da es bei diesen Fragebögen für mich nicht viel auszufüllen gibt. Die meisten Fragen zielen ziemlich weit an meiner persönlichen Situation vorbei, so dass ich dort jeweils ein Kästchen: Trifft nicht zu ankreuzen kann und zum nächsten Punkt weitergehe. Man möchte sagen, diese Fragebögen sind eigentlich für eine andere

Zielgruppe gedacht. So schätze ich, werde ich für diesen Fragebogen höchstens 20 Minuten Ausfüllzeit benötigen.

Das vierte Anschreiben ist schon wieder eine dieser lästigen Vorladungen. Man kennt ja, wie so etwas ausgeht. Sinnlose Zeitverschwendung für nichts und wieder nichts. Es wird aber noch nicht einmal ansatzweise erklärt, wofür genau ich dorthin soll, nur dass ich unbedingt meinen Personalausweis mitbringen soll. Am Donnerstag, den 21. ist der Termin, wo ich mich pünktlich um 10 Uhr im Zimmer 706 bei einer Frau Hornbach melden soll. Na bravo! Wieder diese Geheimnistuerei, die nach vielem hin und her sicherlich wieder genauso wie eine Seifenblase zerplatzt, wie bei den letzten Vorladungen auch. Ich gewinne immer mehr den Eindruck, dass diese Amtsschimmel einen nur auf Trab halten wollen. Sohis dürfen nicht zur Ruhe kommen und nicht den Eindruck gewinnen, dass sie sich einfach auf dem erreichten Standard ausruhen können. Es nervt, aber man kann auch nicht einfach sagen, rutscht mir doch den Buckel runter und geht nicht hin. Das führt dann meist zur Sperrung der Gelder. Was machen die eigentlich mit Leuten, die so krank oder alt sind, dass sie gar nicht dorthin gehen können?

Es hat so richtig Spaß gemacht, nach insgesamt 11 Tagen ohne eigene Autobenutzung, diese Tage mal wieder ausgiebig durch die Gegend zu fahren. Nun stellte ich leider fest, dass der Suzuki plötzlich sehr schlecht anspringt, wenn der Motor schon warm ist. Im kalten Zustand, der doch eigentlich eher kritisch ist, geht er gut an, jedoch wenn ich schon einige km gefahren bin, dann vielleicht vor einem Geschäft oder für einen Spaziergang stehen bleibe, um nach 15 Minuten meine Fahrt fortzusetzen, dann muss ich mindestens 5 mal herumstottern bevor er startet. Auch läuft er dann anfangs etwas komisch, was aber nach einer Minute nachlässt. Dieser Mangel trat nicht gleich bei meiner ersten Fahrt nach der Spanienpause auf, sondern erst bei der dritten. Meinen Autobekannten habe ich darauf angesetzt und er meint nun nach einer Messung, die Abgaswerte würden nicht mehr stimmen, die Schadstoffe wären viel zu hoch. Die Abgase stinken auch anders, wesentlich kräftiger, als vor diesem Mangel. Der sagte, wenn ich heute zur ASU müsste, so würde ich mit Pauken und Trompeten durchfallen. Woran es genau liegt, hat er aber noch nicht heraus bekommen. Er sagte, das kann ein Mangel sein, der sich für 15 Euro beheben lässt, es kann aber auch einer sein, der praktisch den Wagen zum wirtschaftlichen Totalschaden macht, wenn z.B. der Motor total defekt ist. Letzteres kann ich mir nicht vorstellen, weil er ja noch anständig läuft, wenn man diese Startprobleme überwunden hat. Weiterhin hat er einen leichten Mangel am vorderen rechten Bremszylinder festgestellt, der mir bislang gar nicht aufgefallen ist und natürlich mit dem Startproblem nichts zu tun hat. Leider macht mein Autobekannter solche Reparaturen nur als kleiner Einmann-Hinterhofbetrieb, wodurch ich ziemlich lange warten muss, bis der Wagen endlich an der Reihe ist. Der hat zurzeit viele Aufträge und 18 Wagen auf Halde

stehen, die noch vor meinem dran kommen. Ich kann meinen aber so lange weiter benutzen, da er sich bei mir meldet, sobald nur noch 3 andere Wagen vor mir dran sind. Dann ist immer noch Zeit genug, ihm den Wagen zu bringen, da er nach seinen Angaben im Schnitt 3 Autos am Tag repariert bekommt. Das mit dem Hochbetrieb in seiner Werkstatt ist auch eine Auswirkung der heutigen Zeit. Noch vor 2 Jahren hatte der kaum etwas zu tun, weil die meisten Leute doch in die Markenfachwerkstatt gingen, aber die sind vielen heute zu teuer und es hat sich herumgesprochen, dass er gleiche Reparaturen zum halben Preis macht und so drängelt es sich jetzt dort. Bei der Reparatur selbst könnte ich ihm zwar zur Hand gehen, weil wir uns privat etwas kennen, aber viel bringt das nicht, ich kann vielleicht bei Bedarf die Räder schon mal abmontieren, aber dann hört es auch schon auf, da meine Kenntnisse von der Materie dafür zu gering sind. Andererseits ist seine Hinterhofwerkstatt so klein, dass ich dem dann mehr im Weg herumstehe, also sonst was. Keine guten Nachrichten also und ich hoffe inständig, dass es eine Reparatur für kleines Geld wird. Hat mich doch mein Suzuki bislang immer treu und sehr preiswert überall hingefahren, so möchte ich nun keine Enttäuschung erleben müssen. So habe ich nachgerechnet und festgestellt, dass ich inzwischen mit der Susi insgesamt schon beachtliche 17.000 km zurückgelegt habe. Das ist deutlich mehr, als ich eigentlich anfangs überhaupt in einem entsprechenden Zeitraum damit fahren wollte. Nach meinen anfänglichen Planungen hätte ich bis heute erst ungefähr 9.000 km damit zurücklegen dürfen. Erst in den jüngsten Monaten habe ich damit begonnen, etwas weniger zu fahren. Es kostet ja doch mit jeder Fahrt mehr Geld, daran besteht kein Zweifel und da meine Finanzlage sich nicht entsprechend der vielleicht aufkommenden Fahrgelüste verbessert hat, muss ich kürzer treten. Dabei gebe ich zu, dass bis vor kurzem viele Fahrten darunter waren, die eigentlich völlig sinnlos waren, nur so zur Unterhaltung, Spazierfahrten eben. Da kann man leicht dran kürzen, obwohl ich die deswegen nicht völlig auslasse, aber solche Fahrten habe ich nun um die Hälfte reduziert oder lege sie öfters mit anderen Bedarfsfahrten, z.B. zum Einkaufen zusammen. Auch sind die Benzinpreise ja ständig am aufwärts klettern. Andererseits ergibt meine Berechnung auch, dass wenn ich meine Fahrleistungen nun langsam ungefähr auf das Maß zurückschraube, welches ich anfangs eingeplant hatte, dann kann ich mir den Wagen trotzdem mühelos weiter leisten, liege am Schluss nach wie vor deutlich billiger, als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber diese Berechnungen hatten wir ja schon und ich erzähle Ihnen damit nichts neues. Knackpunkt könnte jetzt höchstens eine teure Reparatur werden, wovor ich ein wenig Angst habe. Wenn nun die Hiobsbotschaft käme, eine Reparatur für 1.000 Euro oder auch nur 600 Euro wäre fällig, dann stünde ich schön dumm da. Dann müsste ich wahrscheinlich einige Monate aufs Autofahren verzichten, bevor ich genug Geld zusammengekratzt hätte, um mir die Reparatur leisten zu können. Oder zwischendurch zusehen, dass ich einen Nebenjob einlege, der mir die Beschaffung des Reparaturgeldes sichert. Aushilfsjobs kriegt man hier in Stuttgart ohne Problem meist auf die Schnelle, wenn man sich für wenig

attraktive Arbeiten nicht zu schade ist. Leider ist es oft jedoch so, gerade dann, wenn man das Geld am dringendsten benötigen würde, dann findet man doch nichts. Arbeiten am Bau mache ich generell nicht mehr, das macht meine Gesundheit nicht mit und ich habe auch keine Lust, mich dort als letztes Glied in der Kette von ungebildeten Schwachköpfen herumkommandieren zu lassen, um für alle das Frühstück zu holen oder so; alles schon erlebt. Mein Autobekannter hat mich schon damit aufgezoogen, dass sich der Suzuki ja bereits bezahlt gemacht habe und nun wie ein leeres Einwegfeuerzeug weggeworfen werden könne. Für den Anschaffungspreis von rund 800 Euro und 17.000 zurückgelegten Kilometern + Benzinkosten wäre jedes andere Verkehrsmittel teurer gewesen, so gesehen ist das zweifellos richtig. Trotzdem würde ich den gerne noch ein paar Jährchen weiterfahren. Rost gibt es auch noch nicht viel, hier und da etwas, aber nichts bedrohliches und das Reifenprofil von Winter- und Sommerreifen hat auch noch für 3 Jahre Vorrat bei meiner Fahrleistung. Knackpunkt sind halt die vielleicht anfallenden Reparaturkosten. Aber ich will mich jetzt hier nicht selbst verrückt machen. Ich habe noch einen geheimen Spartopf, darin sind noch etwa 350 Euro und den würde ich notfalls opfern, wenn die Susi damit mobil bliebe. Eigentlich ist das ein absoluter Notstock, der nur für äußerste Notfälle gedacht ist, wie Erkrankungen oder so etwas, aber in diesem Zusammenhang fasse ich den Notfall etwas weitschweifiger. Kayla hat auch schon angeboten, von ihrem Geld die Reparaturkosten zu begleichen, aber darin bin ich eigen, das will ich nicht. Es ist mein Wagen und so sehr ich Kayla mag, ich will mich nicht von meiner Freundin aushalten lassen, das wäre eine Sache, die mir gegen den Strich läuft. Kayla meinte zwar, diese Einstellung sei Blödsinn, weil sie ja auch häufig mitfährt und so selbst etwas von dem Wagen hat, aber ich möchte es nicht.

Aber wer weiß, vielleicht werden wir alle uns früher als jeder das heute noch denkt, in absehbarer Zeit keine Autos mehr leisten können. Im Fernsehen war jetzt ein Bericht der verkündete, dass man wahrhaftig davon ausgehen müsse, dass der Benzinpreis sich innerhalb der nächsten ungefähr 2 Jahre verdopple, ausgehend von den ohnehin schon hohen Preisen, die wir jetzt haben. Das wäre die rasanteste Preissteigerung in Sachen Benzin seit es Tankstellen gibt. Der Gründe dafür gibt es viele. Genannt werden immer die begrenzte Menge an Öl, die es noch zu fördern gibt, aber auch der enorm anwachsende Durst nach Benzin in China. Zuerst löste China eine Preiskatastrophe im Stahlmarkt aus und nun folgt die im Energiemarkt. Immer mehr Chinesen wollen auch ein Auto und Sie wissen, wie viele Leute dort leben. Das was sich bei denen verbessert, geschieht also alles irgendwie auf unserem Rücken. Und sogleich möchte man in die schon bekannte Kerbe schlagen, dass doch alle Mauern und Hemmnisse in Richtung Osten, egal ob nach Russland, China oder die eigene ex-DDR möglichst schnell wiederkommen mögen und sich der ganze Fall dieser Mauern nur als ein böser Albtraum entpuppt. Ohne die Entspannung zwischen der westlichen und östlich-kommunistischen Politik wären dort nirgendwo die wirtschaftlichen Verbesserungen möglich geworden und für uns gäbe es

zigtausend Probleme weniger und ein altes mehr. Sicher galt die Gefahr von kriegerischen Auseinandersetzungen damals zu den Zeiten der Abschottung des Ostens als höher, trotzdem war diese Zeit eigentlich die friedlichste, die wir je hatten, so paradox das auch klingen mag. Aus unserer eigenen Sicht waren doch die Jahre von 1950 bis 1989 die besten, die wir jemals hatten, die ganz Deutschland und Europa je hatte, und man möchte sie bezüglich vieler Punkte am liebsten wieder haben. Gut, auf Kayla möchte ich nun nicht verzichten, aber wirtschaftlich war doch eigentlich damals alles besser. Auch sonst war vieles besser und freier. Alles wird immer mehr eingeengt, auch die Freizügigkeit verfällt immer mehr und damit zu werben, dass wir doch heute schöne Computer in jedem Haushalt hätten, was damals noch undenkbar war, dazu kann ich nur sagen, ich würde sofort meinen Computer dafür opfern, wenn dafür viele anderen Dinge wieder würden wie sie beispielsweise 1976 waren. Ich will jetzt nicht unbedingt näher darauf eingehen, warum ich ausgerechnet das Jahr 1976 als besonders gutes Jahr auswähle, aber für mich war das damals eine tolle und ziemlich sorgenfreie Zeit. Andererseits wenn man bedenkt, für mich war 1976 schon eine wirklich tolle Zeit, aber zu der gleichen Zeit hat es Kayla auf diesem Erdball noch gar nicht gegeben. Man müsste das gute der heutigen Zeit mit in die Zeit von damals nehmen können oder umgekehrt das gute von damals in die Jetztzeit. Aber ich gerate zu sehr ins sinnieren und man könnte über diese Gedanken verrückt werden und manch einer wird es darüber schon geworden sein.

Vor einigen Tagen ist hier in der Nachbarschaft ein Herr gestorben, der offensichtlich einer eigenartigen Glaubensrichtung angehörte. Ich habe von solchen Dingen keine Ahnung, aber man sagte mir, seine Glaubensrichtung nannte sich altrömisch-orthodox oder so ähnlich. Nun zählte es zu den Gepflogenheiten dieser Glaubensrichtung, dass eine Totenfeier mit intensivem Wehklagen aller Frauen aus der weiteren Verwandtschaft einhergehen müsse. Ich sage Ihnen, da wird man verrückt bei! Den ganzen Tag über knieten diese Frauen vor dem Haus auf dem Bürgersteig und jaulten was das Zeug hält. So etwas habe ich noch nie gehört. Ein Katzenjammer und schräges Gezeter und Gesänge, einfach unerträglich und das den ganzen Tag lang. Dabei ein Gefuchtel mit den Händen gen Himmel, als ob gleich der halbe Himmel runterkommen möge. Das war so durchdringend, dass selbst das Schließen sämtlicher Fenster nichts brachte. Eine heulende Sirene ist dagegen ein freundliches Gesäusel. Irgendwann ist mir der Kragen geplatzt und ich habe mich in den Suzuki gesetzt und bin an den Hornsee im Schwarzwald gefahren. Dort war ich weit genug weg von dieser Inszenierung der unerträglichen Art. Eine herrliche Ruhe! Stellen Sie sich vor, wenn vielleicht 15 alte Weiber so kreischen und jaulen, in einer Lautstärke, dass man es nicht für möglich hält und das rund um die Uhr, also andere werden für weitaus weniger ins Irrenhaus gesperrt. Eigentlich wäre ich nicht auf die Idee gekommen in den Schwarzwald zu fahren, da ich schon die Sommerreifen auf dem Suzuki montiert habe und dort hatte es laut

Wetterbericht noch etwas geschneit, jedenfalls am Tag zuvor. Aber es war dann doch kein Schnee dort, sonst wäre ich nicht so weit gefahren. Ob ein solches Gejaule in der Öffentlichkeit überhaupt zulässig ist, daran zweifle ich zudem, andererseits hatte ich keine Lust, deswegen die Polizei zu rufen, weil es eine Trauerfeier war. Trotzdem unterstützt mich solches Tun in meiner umstrittenen Meinung, man sollte solche Glaubensrichtungen in Deutschland verbieten, die die Bevölkerung belästigen. Solche Glaubensrichtungen sind nämlich auch im Inneren nicht intakt und zeugen von einer defekten Geisteshaltung, die nicht mehr in unsere Zeit und vor allem nicht in unser Land passt. Aber Multikulti ist ja angeblich in und da gehört dann auch solch ein Mist dazu.

Einbrecher werden auch immer dreister. In der Lindenspürstraße hat man vor einigen Tagen über Nacht ganz gemütlich ein Geschäft mit teuren HiFi-Anlagen leergeräumt, indem man in aller Ruhe die komplette Schaufensterscheibe zuerst ausgebaut hat. Wohl gemerkt, die Scheibe wurde nicht zerschlagen oder wie heute oft mit einem Fahrzeug gerammt, nein, man hat sie ganz gemütlich zu mehreren Leuten im Blaumann fachmännisch ausgebaut und neben den Laden an eine Wand gestellt und erst dann ebenso gemütlich alles ausgeräumt und in einen Kleinbus geladen. Es waren noch einige Nachtschwärmer vorbeigekommen und hatten dem Treiben interessiert zugesehen. Die Diebe hätten denen noch gemütlich erzählt, dass sie dieses Schaufenster nur Nachts auswechseln könnten, da am Tag diese Arbeiten ja den Geschäftsbetrieb und die Kunden behindern würden. Die Geräte müssten sie dazu zuerst aber an einen sicheren Ort fahren, damit die während der Arbeiten nicht beschädigt oder von bösen Dieben gestohlen würden. Das nenne ich kaltblütig und es hat auch einen Spritzer Witz, wenngleich ich solches nicht gutheiße.

Der Umbau in meiner Wohnung, von dem ich Ihnen vor meiner Spanienreise berichtete, neigt sich langsam aber sicher seinem Ende zu. Na bin ich froh. Einige Stellen, an denen mir die Übung fehlte, sind etwas schräg und unschön geworden, aber das kann man mit einer dicken Raufasertapete und dem Vorstellen von Möbeln kaschieren, so dass es gar nicht mehr auffällt. Vor allem der Einbau der Tür hat mir größere Probleme bereitet, als erwartet. Mal passte es oben und unten nicht, dann als man es dort passend hatte, passte die Zarge auf der Rückseite nicht mehr korrekt und sah schräg aus und das setzte sich fort. Irgendwann habe ich dann entnervt aufgegeben und die Passung so gemacht, dass sie von der Wohnungsseite her schön aussieht und die unschönen Stellen sieht man nur, wenn man die Sache aus dem neu entstandenen Kammerraum betrachtet. Aber darin hält man sich ja kaum auf. Es entstand dort zwischen Türzarge und Wand oben rechts ein unschöner Hohlraum, der dazu noch schief ist. Immer wenn ich die Zarge so eingepasst hatte, dass es optisch auf beiden Seiten schön aussah, bekam ich die Tür nicht mehr zu. Vielleicht liegt das auch daran, dass Zarge und Tür gebraucht sind, aus dem Abriss eines Firmengebäudes. Vielleicht ist doch etwas verzogen, wenn man es so auf

Anhieb auch nicht erkennt. Mit provisorischem Zwischennageln von dünnen Hartpapierplatten habe ich das weitgehend ausgleichen können, durch diese entstand dann aber wieder eine leichte Falz in dem Bereich. Egal, so geht es und es ist gut erträglich. Bei allen kleinen Problemchen, die ich hatte, muss ich sagen, ist es mir insgesamt doch gut gelungen, dafür dass ich solches zum ersten Mal selbst ohne fremde Hilfe gemacht habe. Ich gewinne ohnehin immer mehr den Eindruck, je weniger Helfer man beansprucht, um so besser wird die eigene Arbeitsleistung, auch wenn es anfangs etwas länger braucht. Wenn einem andere ihre Ideen aufquatschen wollen, dann wird das am Schluss nie so, wie man es selbst haben will oder wie die eigenen Prioritäten liegen. Also ich jedenfalls bin mit meinem Ergebnis hochzufrieden, wemgleich ein Fachmann vermutlich die Nase rümpfen würde. Aber der Mensch ist ja dumm und so habe ich erst nach Fertigstellung aller Raumabtrennungen festgestellt, dass ich keine Stromleitung für Steckdosen und Licht in den neuen Raum gelegt hatte. Für den Kühl-Gefrierschrank und das Licht ist das aber zwingend notwendig, zumal kein Fenster in dieser Kammer ist. Direkt die neue Wand anbohren wollte ich nicht und über die Decke gehen konnte ich nicht, weil ich die Gipsplatten durchgehend durch die Deckenabhängung gezogen hatte, wegen der leichteren Befestigung an den in diesem Bereich selbst angedübelten Holzleisten. So fand ich eine kleine Lücke zwischen einer Außenwand und einer angesetzten Gipskartonplatte und es fiel mir ein, dass ich im Keller noch einen Rest uraltes Antennenkabel liegen hatte, welches so durchsichtig und flach ist. Das passte mit viel Geschicklichkeit zwischen Außenwand und Platten und so habe ich das zweckentfremdet und als Starkstromkabel für die Steckdose und das Licht in dieser Kammer benutzt. Da es aber nur 2 Drähte hat, musste ich auf den sogenannten Schutzleiter verzichten, der immer in die Mitte von der Steckdose kommt, der trägt zur Funktion ja ohnehin nicht bei, wie ich festgestellt habe. Auch hier würde ein Berufselektriker sicherlich nicht gerade vor Freude aufleuchten, aber wann besucht mich schon mal ein Elektriker? Und selbst wenn einer kommt, werde ich den sicherlich nicht gerade in meine Kühlschrankschrankkammer einladen.

An der Tür klingelte am Dienstag ein Versicherungsbetrüger, mit einer Mappe in der Hand. Darauf ein Zettel, den er mich bat zu unterschreiben. Ich müsse den angeblich unterschreiben, weil meine Versicherungsgesellschaft umgezogen sei und deshalb alle Kundendaten neu eintragen müsse, da am neuen Standort neue Computer eingebaut wurden und die Daten nicht von den alten übernommen werden könnten. Damit diese Daten neu eingetragen werden könnten, müsste ich dazu meine Einwilligung geben, dass sei heute aus Datenschutzgründen so erforderlich. Tatsächlich hätte er mir auf diese Weise einen ungewollten Vertrag über eine seltsame Prämienausfallversicherung angedreht. Ich habe ihm mit der Polizei gedroht und da war er schneller weg, als ein Hund laufen kann.

Hier im Haus wohnt allerdings schon einiges an seltsamem Volk zusammen. Die meisten kenne ich gar nicht. Aber nun lachte ich doch sehr über die etwas eigenwilligen Methoden einer Frau aus dem dritten Stockwerk. Sie schimpft schon länger darüber, dass in ihrem WC die Heizung nicht genug Wärme spenden würde. Der Hausbesitzer, der gewiss nicht zur üblen Sorte zählt, hat schon mehrmals Fachleute bei der Frau antanzen lassen, die haben dann die Heizung dort voll aufgedreht und immer gemessen, dass 22 Grad erreicht wurden, sogar im Winter. Damit war das Thema abgehakt. Die Frau will aber 25 Grad auf dem Klo haben, weil sie sich sonst den Hintern abfriert, wie sie sagt, jedoch kein Vermieter ist verpflichtet, die Heizanlage so ballern zu lassen, dass irgendwo 25 Grad erreicht werden. Bei mir in der Wohnung schaffe ich zwar sogar 26 Grad wenn ich will, aber das scheint vermutlich nicht in allen Wohnungen im Haus zu gehen, es hängt vielleicht davon ab, an welcher Stelle man im Heizungsstrang der Rohre liegt. Nun hat besagte Frau aus Protest gegen das zu kühle Klosett sich schon mehrmals einfach in den Treppenhausflur in ihrem Stockwerk gehockt und dort hin gepinkelt, dann noch ein selbstgemaltes Schild daneben, welches auf die Urin- Lache und den Grund dafür hinweist. Der Hausbesitzer fand s'weniger schön und droht ihr nun mit einer fristlosen Kündigung. Er hat schon gesagt, sie könne sich ja zusätzlich einen kleinen Elektroheizer im WC hinstellen, der dann noch für den Ausgleich der 3 Grad Differenz sorgt, aber das will sie wegen der angeblich hohen Stromkosten nicht. Dabei wäre es für alle teurer, wenn er im Keller die Heizbrenner so einstellen lässt, dass über 25 Grad erreicht werden können, als die paar Euro, die der Elektroheizer benötigt, um mal eben die 3 Grad Differenz auszugleichen. Aber so was versteht die Frau nicht.

Fast jeder kennt Friseure, ich jedoch kann mir keine Geldausgaben für solche nicht existentiell wirklich notwendigen Eskapaden leisten, daher verdienen die an mir nichts. Kayla macht das mit einiger Fingerfertigkeit recht gut. Bevor ich Kayla kannte habe ich es manchmal selbst getrimmt, mit optisch eher mäßigem Erfolg oder ich ging zu einer entfernten Bekannten, die so was nebenher machte. Vor vielleicht 10 Jahren war ich zum letzten Mal bei einem echten Meister der Haarkunst. Bis auf diese Tage. Es gibt jetzt eine neue Friseurkette, die macht ihren eigenen Kollegen das Leben schwer. So eröffnete hier diese Tage ein sogenannter Discount-Friseur, bei dem ein sogenannter Herren-Schnell-Fassonschnitt stets den Festpreis von nur 5 Euro kostet oder mit vorherigem Haare waschen 7 Euro. Letzteres ist wohl sinnvoll, weil nasse Haare perfekter zu schneiden sind, wodurch das Ergebnis besser wird. Trotzdem wäre ich eigentlich nicht bereit, auch nur diese 5 oder 7 Euro dafür herzugeben. Am Eröffnungstag des Ladens hieß es aber, dass jeder fünfte Neukunde einen solchen Haarschnitt kostenlos bekäme. Dazu bekam jeder eintretende Kunde einen Bon mit einer dreistelligen Nummer in die Hand gedrückt. Morgens bei den ersten war dann per Zufallsgenerator eine dreistellige Nummer zwischen 100 und 200 ermittelt worden, ab der mit dem Zählen begonnen wird. Ab dieser

unbekannten Zahl wurden dann jeweils 5 aufaddiert und der Fünfte hatte dann das Glück umsonst bedient zu werden. So dachte ich mir, es kann mich ja keiner dazu zwingen, mir die Haare schneiden zu lassen, also stelle ich mich an, bekomme ein Nummernzettelchen und bevor ich mit dem Haarschnitt dran komme erfahre ich ja, ob dies umsonst geschieht oder nicht und wenn nicht, dann drehe ich mich um und verlasse den Laden ohne Haarschnitt. So gemacht, so geschehen. Da es früh am Morgen gar nicht soviel Andrang gab, war ich nach weniger als 15 Minuten an der Reihe und hatte doch tatsächlich auf Anhieb das Glück, einen kostenlosen Haarschnitt, sogar nebst Waschen zu erhalten. So etwas habe ich noch nie gesehen. Der Laden selbst war ein früherer Supermarkt, also ziemlich groß im Vergleich zu dem, was man sonst so als Friseursalon bezeichnet. In 2 langen Reihen befand sich ein Friseurarbeitsplatz neben dem anderen, vielleicht 7 oder 8 Plätze in jeder Reihe, also insgesamt 14 bis 16 Plätze im ganzen Salon. Dahinter gab es Nischen mit Spiegeln und Föhnen, wo der Kunde selbst Nachföhnen konnte, weil Föhnen nicht im Arbeitsumfang und Preis enthalten ist, damit es schneller geht. Dort in der Nische Föhnen kostete eine Schutzgebühr von zusätzlich 1 Euro, für die Benutzung bis maximal eine halbe Stunde. Man konnte aber auch nach Hause fahren und das dann dort selbst erledigen. Jedenfalls war ich beeindruckt. Nun ergab es sich per Zufall, dass die Friseurin, die mich bedienen sollte eine Behinderte war, weil man hier vielen Behinderten eine berufliche Chance geben will. Ihre Behinderung bestand darin, dass sie kleinwüchsig war. Ich war erstaunt, ich habe noch nie gehört, dass eine Kleinwüchsige als Friseurin arbeitet. Man kann es sich nicht vorstellen, weil man denkt, die kommt doch nie an die Köpfe der Leute ran. Aber die schleppte immer eine fahrbare kleine Treppenleiter mit sich und fegte den Leuten damit wie eine Akrobatin um die Köpfe, dass mir die Sprache wegblieb. Man kam sich vor, wie auf einem alten Flughafen, wo die Treppengangway an den Flieger rangerollt wird. Aber alles viel schneller, Treppenleiter ran, rauf, schneiden, runter, Treppe verschieben, wieder rauf, schneiden, runter und das so wieselig, also ich sage, die Frau muss entweder nach einer halben Stunde geschafft sein oder zum Bersten voll mit Energie sein, um das durchzuhalten. Man hat ja im ersten Moment da doch etwas Berührungsängste, ob man da nichts falsch macht oder etwas falsches sagt, gegenüber dieser Behinderten. Aber die packte das gekonnt, sauste wie der Wirbelwind um meinen Kopf und führte dabei noch eine hochinteressante Konversation, also echt gekonnt und die Kleine hatte ein breites Bildungsspektrum vorzuweisen, das bemerkte man. Ich hätte mich nie getraut, zu fragen, wie groß oder klein die ist, geschätzt hätte ich sie auf 1,30 m; das erste was sie sagte war, dass ich damit wohl heute morgen nach dem Aufstehen auch noch nicht gerechnet hätte, dass ich nun von einem laufenden Meter siebenundzwanzig, also 1,27 m, den Kopf gestutzt kriege. Dann sagte sie noch: Keine Angst, ich bin sehr beständig und halte an meinen Prinzipien fest, deshalb bin ich nächstes Jahr auch immer noch nur 1,27 m hoch. Irgendwie war diese Minifriseurin süß und ich fand sie sogar recht hübsch, trotz ihrer Behinderung. Wissen Sie, meist haben solche Kleinwüchsigen ja ein spezielles

Aussehen, wie ein großer Kopf auf kleinem dicken Rumpf oder so, die aber nicht, sie sah irgendwie flott aus. Auch wusste sie perfekt mit ihrer Behinderung umzugehen und ulkte selbst darüber, dass es gar keinem auch nur in den Sinn gekommen wäre, damit ein Problem zu haben. Diese Probleme entstehen ja sicher oft erst im Kopf des Nichtbehinderten, weil man Scheu hat, etwas Falsches zu sagen oder mit einer falschen Reaktion diese Leute zu beleidigen. So meidet man oft diese Behinderten gleich, bevor man sich auf Fehler aus Unwissenheit einlässt. Ich war aufs angenehmste überrascht und sichtlich platt, wie man so sagt. Nach nur 8 Minuten war mein neuer kostenloser Haarschnitt fertig und der war sehr gut gemacht. Weil ich so angenehm überrascht war, habe ich der kleinen Meisterin dann 5 Euro Trinkgeld gegeben, was mir in meiner finanziellen Situation nicht leicht fällt, aber ich konnte nicht anders. Solch eine Leistung muss man einfach würdigen, ich bin heute noch sprachlos. Das bedeutet nicht, dass ich jetzt dort zum Stammkunden werde. Aus finanziellen Gründen werden wir wohl vornehmlich weiterhin selbst Hand anlegen, aber wenn ich vielleicht künftig einmal pro Jahr dorthin gehe, dann werde ich ausdrücklich nach einem Haarschnitt von dieser kleinen Meisterin verlangen.

Unter preisbewussten Menschen haben sich gute, kostensparende Nachrichten sehr schnell verbreitet. So sagte mir diese Tage jemand, dass eine Shell-Tankstelle oben in Zuffenhausen eine defekte Zapfsäule habe, wo weniger Liter angezeigt würden, als wirklich durchliefen. Man hält solche Aussagen zunächst für Unfug, weil heute doch alles genau geeicht ist, jedoch da ich dies aber schon von 2 voneinander unabhängigen Leuten hörte, habe ich trotz des Fehlers meinen Suzuki angeworfen und bin dorthin gefahren. Die Sache stellte sich als Tatsache heraus. Eine ganze Säule war dort schon dicht umlagert, während kaum jemand an den anderen Säulen tankte, der Grund dafür lag auf der Hand. So habe auch ich mich dort eingereicht und leider fasste mein Tank nicht sehr viel, weil ich seit der letzten Betankung noch nicht sehr viel gefahren war, aber das Ding zeigte beim Nachtanken eine Menge von 7 Litern an, obwohl ich mir absolut sicher bin, dass es mindestens 12 Liter waren. Wissen Sie, ich fahre den Suzuki immerhin so lange, dass ich an der Tankuhr ungefähr abschätzen kann, wie viele Liter im Tank fehlen, wenn der Zeiger auf halbvoll steht, das sind bei mir ziemlich genau 15 Liter und der Zeiger stand auf halb voll. Auch die Zeit, die man zum Zapfen so braucht, war für 7 Liter zu lange. Am nächsten Tag ist dann die Sache dem Tankstellenpächter doch aufgefallen und diese Zapfsäule wurde erst mal stillgelegt und wird wohl in den nächsten Tagen repariert. Immerhin habe ich so noch einige Liter günstiger bekommen.

Das erinnert mich an einen Vorfall in einem Supermarkt vor sehr vielen Jahren. Dort war eine große Menge von tiefgefrorenen Hähnchen aus Versehen falsch ausgezeichnet worden. Das Stück für 29 Pfennige, anstatt 2,90 DM. Fast jeder Kunde war beladen mit Hähnchen und diese Filiale hatte wohl den stärksten Hähnchenumsatz aller Läden dieser Kette in diesen Tagen. Immerhin hat es

damals 3 Tage gebraucht, bis es überhaupt aufgefallen war. Sogar die Nachlieferungen sind immer noch falsch ausgezeichnet worden. Es hieß später, der Grund dafür, dass es nicht früher auffiel war wohl der, dass man ausländische Hilfskräfte mit der Preisauszeichnung betreut hatte, denen die normalen Preise für solche Hähnchen nicht geläufig waren und weil die Vorgabe falsch war, haben die den Preis-Ettiketierer so eingestellt, wie es in dem Vorgabeblatt verlangt wurde, ohne weiter darüber nachzudenken.

Der Busunternehmer will uns schon wieder den Mund wässrig machen, indem er einige Computerausdrucke neuer Restplatzverwertungen zusandte. So bietet er schon nächste Woche eine 4-Tagesfahrt nach Wien und ins sogenannte Weinviertel an. 2 Restplätze für je 63 Euro einschließlich Übernachtung mit Frühstück in einer Privatpension am Stadtrand von Wien. Weiterhin 2 Tage an den Rhein, mit einer Übernachtung in Sankt Goarshausen, für je 20 Euro. Insgesamt gibt er derzeit 16 solcher Restplatzverwertungen innerhalb der nächsten 3 Wochen an. Vorwiegend geht es dabei aber in Städte. Dazu muss man wissen, dass verschiedene Industriebetriebe zu seinen Hauptkunden zählen und er dort z.B. Fahrten zu Schulungszentren, Weiterbildungen, Betriebsausflüge und vor allem Bonusreisen anbietet. Viele Firmen bieten heute für ihre besten Mitarbeiter als Belohnung für gute Geschäftsergebnisse Reisen an, das sind diese Bonusreisen. Derzeit ist bei mir jedoch eisernes Sparen angesagt und so schön die Reisen auch sein mögen, das kommt vorerst nicht mehr in Frage. Vor allem muss ich erst abwarten, was mit dem Suzuki wird. Der Wagen hat finanziell jetzt Vorrang vor jeder noch so schönen Busreise und wie ich Ihnen schon irgendwann einmal sagte, sind mir kurze Reisen mit dem Suzuki hier im Umkreis wichtiger, als eine weite Reise mit dem Bus. Sie werden es selbst wissen, sparen ist einfach, wenn man nicht auf schnelle Ergebnisse angewiesen ist, sparen ist sehr schwierig, wenn man in kurzer Zeit einen hohen Betrag damit erwirtschaften will. Selbst wenn ich 2 Monate nichts essen würde, brächte es meinem Sparschwein trotzdem keinen Fettring um den Bauch. Geld auf die Bank bringen? Das war einmal. Sehen Sie, für 1 % Zinsen, oder manchmal noch weniger, ist mir der Weg zu lästig und vor allem stelle ich für so wenig Gewinnbeteiligung den Banken nichts von meinem Geld zur Verfügung, damit die noch daran verdienen. Wenn die wenigstens 2 % herausrücken würden, wäre es ja noch halbwegs in Ordnung, aber für das was man heute für die kleinen Beträgen von vielleicht 1.000 Euro Einlage an Zinsen bekommt, dafür kann ich es auch zuhause liegen lassen. In der Bank schnuppert Vater Staat noch zusätzlich daran, was ich habe, nein danke. Da wächst in mir der Widerwille, denen das Geld dafür zur Verfügung zu stellen, auch mein Stolz wird dadurch zu sehr angekratzt. Sollen sie sich andere Dumme suchen, die das tun.

In einem Supermarkt herrschte neulich ein Tohuwabohu. Ein Kunde hatte einfach im Laden mit seiner Digitalkamera fotografiert, ohne den Filialleiter zu

fragen. Der mochte das aber nicht und die Verkäuferinnen hatten den verständigt, als sie das sahen. Der Filialleiter lief dem Fotografen nach und beschimpfte ihn, er möge das sofort sein lassen und die Speicherkarte herausrücken, auf der die schon geschossenen Bilder sind. Ich weiß nicht wie es ausgegangen ist, jedenfalls standen die dann noch vor der Kasse und diskutierten erbittert weiter, als ich abkassiert wurde.



Foto vom Einkauf im Laden: unerwünscht

Verwundert entdeckte ich gestern in meiner Post einen Brief aus Granada. Vom Hotel Viena, in dem wir gewohnt hatten war der. Im Brief war ein Gutschein für eine kostenlose Übernachtung für zwei Personen und ein dreiseitiger Fragebogen in mehreren Sprachen, auch in deutsch, wonach der Zufriedenheit u.s.w. gefragt wird. Es liegt ein kostenloser Rückumschlag zur Beantwortung bei. Die Mühe des Ausfüllens wird mit dem Gutschein für die kostenlose Übernachtung im Zusammenhang mit einem künftigen Aufenthalt belohnt. Man kann den Gutschein nicht einzeln einlösen, also nicht nur für einen Tag dorthin fahren, mindestens muss man 3 Tage buchen, von denen man dann nur 2 bezahlen müsste. Natürlich werden wir wohl kaum nur zum Einlösen dieses Gutscheines extra wieder dorthin fahren, das wissen die doch auch. Aber der Gutschein hat 2 Jahre Gültigkeit, so bestünde immerhin die Möglichkeit, es später einmal zu nutzen. Aus unserer Sicht kann ich nur sagen, dass wir mit dem Hotel zufrieden waren, das ältere Ehepaar, welches ständig nörgelte, wird das sicherlich anders sehen. Falls die auch solch einen Fragebogen erhalten, dann werden denen vermutlich die 3 Seiten nicht ausreichen, um alle Kritikpunkte loszuwerden. Zudem legt das Hotel einen Sonderprospekt bei, der ankündigt, dass der Betreiber ab August ein zweites Hotel in Granada eröffnet, einen kompletten Neubau am Stadtrand, mit großzügigen Parkplätzen, Allwetterterrasse und eigenem Pool. Das alte Haus in der Stadt, in dem wir waren, bleibt aber ebenfalls erhalten und so können sich künftige Gäste aussuchen, ob ihnen die zentrale Zentrumsnähe oder der neue Komfort

gekoppelt mit landschaftlich reizvoller Lage wichtiger ist. Die Zimmerpreise sollen in beiden Häusern gleich sein. Das Haus in dem wir waren, war aber auch keine alte Bude, innen war alles modern und ich glaube, das Gebäude selbst wird dem Stil nach vielleicht 1965 gebaut worden sein. Die Hoteliers tun also etwas, um das Publikum bei der Stange zu halten. Haha, das bereits erwähnte Mecker-Ehepaar hatte sich nun auch noch schriftlich beim Busunternehmer beschwert. Das Hotel wäre schlecht ausgewählt gewesen und die in meinem damaligen Schreiben an Sie erwähnten Probleme haben sie auch alle aufgelistet. Der Sohn von dem Busunternehmer, der bei seinem Vater selbst auch als Busfahrer arbeitet, erzählte mir das. Man fragt sich, was sich solche Leute vorstellen. Die verreisen für rund 130 Euro pro Person für 9 Tage nach Granada, erwarten aber dass man ihnen vor Ort noch die Füße küsst und ihnen einen Service bietet, wie bei einer Reise für 10.000 Euro. Die haben entweder keine Relation mehr zwischen Preis und Leistung oder sie sind einfach nur unverschämt.

Für heute muss ich aufhören. Da Kayla wieder im Stress ist, mit Ihrem Dolmetscherjob, muss ich nun noch einige Lebensmitteleinkäufe erledigen. Ich hasse es wie die Pest, spät nachmittags einzukaufen, dann sind immer alle so hektisch. Am liebsten gehe ich morgens oder gegen Mittag, aber spätestens bis 15 Uhr. Ich muß nun hasten, sonst gerate ich zu spät und gelange in den verhassten Nachmittagstrubel. Bis demnächst alles Gute, Ihr

Egbert Lappenkeuler